

Grabrede aufs Patriarchat

von Morris Weckherlin

Liebe Trauergemeinde

Wir haben uns heute hier versammelt, weil unser geliebtes Patriarchat von uns gegangen ist. Es ist ein Verlust von entsetzlicher Grösse und tartaros'scher Tiefe. Die Lücke, die du hinterlässt, klafft und pulsiert in unserer aller Venen. Der Schrei, den wir ausstossen wollen, überträfe fünfzigfach den Schrei der trojanischen Soldaten, doch bleibt er stumm, unsere Kehle bringt keinen krächzenden Laut hervor, denn dein Tod, oh grosses Patriarchat, entzog uns alle Kraft, die wir bisher besaßen. Du umspanntest uns mit deinen riesigen, kräftigen, weiss behaarten Armen. Du schütztest uns, gabest uns Halt in stürmischen Zeiten. Deine Hände schrieben Geschichte, dein Gedächtnis erinnert sich an Literatur, Musik und Kunst. Dein Phallus stellte die grossen Männer unserer Zeit, die Könige und Priester, Präsidenten und Denker.

Nachdem wir vor 750 Millionen Jahren tief im Meer geschlechtlose Schwämme waren, brachtest du Struktur in unsere Gesellschaft. Jahrtausende lang wiesest du uns in unsere Rollen und in die Schranken: du führtest die Männer in den Krieg und die Frauen an den Herd. Die Welt unter deiner Herrschaft war klar, funktionsfähig und schnörkellos. Wie ein roter Faden zogest du dich durch die Familie, das Bildungssystem und die Gerechtigkeit. Feste nahmest du uns an der Hand und zeigtest uns wie ein gütiger Vater seinen Kindern, wie wir in allen Aspekten des Lebens uns verhalten, denken, fühlen und handeln sollten. Den Mädchen schenktest du die Farbe Rosa, den Jungen die Farbe Blau. Den Männern pflügest du den Weg zu allen öffentlichen Positionen und den Hebeln der Macht, zu Wort und Tat. Den Frauen zeigtest du den Pfad zu Kindern, Küche, Kirche, zu Aufopferung und Wärme. Und ich zitiere Paulus I. Kor. 14.34: "Taceant mulieres in ecclesia." Und ich übersetze nach Google: "Lasset die Frauen in der Kirche." Du, oh liebes Patriarchat, du beschütztest die Frauen. Du behieltest sie in der Kirche, auf dass sie vor dem Bösen geschützt waren. Danke dir für deine Güte. Stark und eisern leitetest du uns zu unseren Aufgaben, definiertest unser Zusammenleben und sorgtest für glasklare Binarität. Du warst überall, du warst omnipräsent, du warst göttlicher als Gott.

Nun liegst du vor uns, im Grabe tief. Ein unvorstellbarer Anblick. Einst prächtiger als Zeus selbst, nun blass und ausgemergelt. Die weissen Haare mühevoll auf die andere Seite der Glatze geklebt. Der ausgediente heterosexuelle Phallus schlaff herab hängend. Werte Gemeinde, wehret den nächsten Windstoss ab, auf dass nicht noch das letzte Härchen angehoben wird in die Lüfte, zwei Mal herumwirbelt, eine Pirouette dreht – nein, pardon, ein 360° Kriegsmanöver –, und alsbald von einer dahin surrenden Feminismus-Fliege ergriffen und auf die Müllhalde geworfen wird.

Du wurdest alt, sehr alt sogar. Doch in den letzten 150 Jahren plagte dich eine Krankheit. Sie bohrte sich in dich hinein und frass dich von innen her auf. Suffragetten-Anfälle. Gleichberechtigungs-Krebs. Gendersternchen-Pickel. Mit Würde hast du gekämpft, für den Erhalt deines Etablissements, deiner göttlichen Ordnung. Mit männlichen Eiern, zu Ross und mit Kanone. Doch erlagest du dem Druck. Er war zu gross.

Oh weh, du altes, weisses, heteronormatives Patriarchat, ohne dich wird die Welt nun zerrüttet, bunter und gerechter. Ohne dich, ich seh' es kommen, werden die Frauen bald alle zu Rabenmüttern und egoistischen Karrierefrauen – und die Männer verkommen zu Weicheiern und emotionalen Sensibelchen. Zu deiner einst blitzblanken Binarität gesellen sich Gürkchen und Tomätchen und Auberginchen und Pfirsiche und wir kriegen einen Buchstabensalat serviert, über dessen vielfältige Ingredienzen kein Mensch den Überblick behalten kann. Chaos wird herrschen. Unsere wertigen Herren der Schöpfung haben es schon heute nicht leicht. Wohin bloss mit all den alten, weissen, heterosexuellen cis-Männern, die jetzt durch deinen schrecklichen Tod gezwungen werden, ihre Macht abzugeben? Wohin mit ihren Säcken voller Gold und ihren Phalli voller Machtgier? Lasst uns an dieser Stelle eine grosse Portion Mitleid aussprechen. Der Schmerz ist tief.

Ehrenvolles, mächtiges, Jahrtausende altes Patriarchat:
Ruhe in Frieden. Rest in Peace. Requiescat in Pacem.

Wir wollen dir danken für all das, was du auf der Welt errichtet und angerichtet hast. Für deine Strukturen und deine Fesseln. Deine wegweisenden Fackeln und deine tödlichen Kriegsfeuer. Deine göttliche Ordnung und deine systemische Diskriminierung.

Dank dir konnten sich sehr viele alte, fette, herrsch- und machtsüchtige weisse Männer bereichern. Sie konnten Rindstatar schlemmen, dass es auf ihre von den Hausmädchen gebügelten Hemden tropfte. Dank dir wurden Frauen durch alle Epochen hindurch unterdrückt und gefügig gemacht und mit der Kochschürze an den Herd gebunden. Danke, dass du die mutigen Frauen als Hexen auf den Scheiterhaufen verbrennen liessst. Danke, dass du gleichgeschlechtlich liebende Menschen weltweit in die Verbannung und den Tod schickst. Dank dir droht auf Homosexualität in 15 Ländern die Todesstrafe, in 34 weiteren ist der Akt der gleichgeschlechtlichen Liebe kriminalisiert. Dank dir leisten Frauen in der Schweiz jährlich 5.6 Milliarden Stunden unbezahlte Arbeit im Wert von 248 Milliarden Franken. Dank dir, du vermaledeites Patriarchat, sind Frauen seltener in Führungspositionen vertreten als Männer, häufiger arbeitslos als Männer, und vermehrt körperlicher und sexueller Gewalt ausgesetzt. Du entwarfst das Bild der weiblichen Normschönheit und sorgst damit für Bodyshaming und Magersucht, für Komplexe des eigenen Körpers. Dank dir ist Fussball heute noch eine heterosexuelle Männerdomäne, in der sich noch kein einziger aktiver Fussballer als schwul geoutet hat und die Uefa es verbietet, ein Stadion in Regenbogenfarben zu beleuchten. Dank dir wird in der Schweiz erst im September über die Ehe für alle abgestimmt – also darüber, ob das Menschenrecht auf Ehe und Familie allen Menschen zugänglich

gemacht werden soll. Dank dir brauchen wir den Blick beim Thema Menschenrechtsverletzungen nicht nach China zu richten. Das generische Maskulinum, das du in der deutschen Sprache verankert hast, diktiert unser Denken und Handeln, es pfercht Mädchen in die Rolle der Krankenschwester und Jungs in die Rolle der Feuerwehrmänner. Dank dir wurde unsere gesamte Geschichte aus der Sicht privilegierter weisser heterosexueller Männern geschrieben: Der trojanische Krieg wird als Heldensaga von Männern erzählt, als Raubmord des Prinzen Paris an der schönen Helena – und nicht als Zerstörung der Leben Tausender Frauen und als Entführung und Vergewaltigung einer Halbgöttin. Nicht zuletzt stülpst du Männern die Ritterrüstung der Härte und Stärke über und treibst damit viele Männer in ihrer toxischen Männlichkeit in die Depression und den Suizid.

Patriarchat, du unterdrücktest und vergewaltigtest uns alle.
Systematisch.
Jahrhundertelang.

Nun ist dein Penis zerschnitten und zerhackt. Endlich. Dein weisses Porzellangesicht liegt zertrümmert am Boden. Deine ausgefallenen männlichen Schamhaare trägt der Tornado der Veränderung fort. Wir sind befreit.

Von wegen "Taceant mulieres in ecclesia"! Nix da mit gutmütigem väterlichem Schutz über die Frauen. Die Google-Übersetzung lügt. Korrekt vom Latein ins Deutsche übersetzt heisst dieser Bibelspruch nämlich: "Die Frauen sollen in der Kirche schweigen." Du hast sie mundtot gemacht.

Doch jetzt sind die Mundkörbe gesprengt, die Kochschürzen werden weggeschleudert und als Kampfestücher um die Stirn gebunden. Die weibliche Faust wird erhoben. Der gay glitter funkelt und ruft zur Party auf. Bunt und laut und vielfältig wie ein Regenbogen. Männer, holt den Nagellack heraus! Frauen, besteigt die Führungspositionen! Lasst uns den Tod des Patriarchats feiern!

Oh, du grässliches Patriarchat. Mögest du ausbluten. Möge die tonnenschwere Erde über dir mit Pestiziden getränkt werden. Mögest du verbrannt werden wie die Hexen im Spätmittelalter. Mögen Elefanten dein Grab zertrampeln und Flamingos darauf kacken. Auf dass du keine Ruhe findest, niemals.

Doleat apud infernos – schmore in der Hölle.

Alle Rechte liegen beim Autor. Veröffentlichung oder Vervielfältigung nur in Absprache mit ihm.

Quellen/Inspirationen/Zitate:

Graffenried, Joris, Inokai, Pauchard, Moumouni, Althaus, Praetorius, Bola